

war alles. Strategisch war der Massenvorstoß ein vollkommener Fehlschlag. Aber er hatte doch mancherlei für uns recht unangenehme Nebenwirkungen im Gefolge. Den Italienern wurde die dringend benötigte und heiß ersehnte Entlastung zuteil. Dazu genigte seine geringe Auswirkung, um bei Rumänien den gewünschten Eindruck zu erzielen und den Anreiz zu erhöhen, der Entente beizutreten.

#### 4. Der Feldzug gegen Rumänien.

1. **König Karl und die Mittelmächte.** Als im Jahre 1914 der große Weltkrieg ausbrach, regierte in Rumänien der alte König Karl, ein deutscher Prinz aus der schwäbischen Linie des Hauses Hohenzollern. Dieser Fürst hatte in echt deutschem Pflichtgefühl die ganze Arbeit eines langen Lebens dem Wohl des ihm ursprünglich fremden Landes gewidmet, das er, als es ihn zu seinem Regenten wählte, als ein halb barbarisches Staatswesen vorfand. Nur seiner geschickten und gewissenhaften Leitung verdankte Rumänien sein politisches Ansehen unter den Völkern Europas und die Sicherheit seiner inneren Verhältnisse. Er selbst führte die ungewöhnlich schnelle und außerordentlich glückliche Entwicklung seines Staates auf die Beziehungen zurück, durch die er seit dreißig Jahren mit den Zentralmächten verbunden war. Diese Beziehungen beruhten auf einem Bündnis, das er mit ihnen zu Beginn der achtziger Jahre geschlossen hatte. In der Bundesurkunde verpflichteten sich die Vertragsschließenden zu gegenseitiger Waffenhilfe im Fall eines nichtverschuldeten Angriffs von dritter Seite.

Als der Krieg ausbrach, vertrat darum der alte König mit Nachdruck die Überzeugung, daß Rumänien, dessen gesicherte politische Existenz und ruhiger staatlicher Ausbau durch die Mittelmächte erst ermöglicht worden waren, sich den Zentralmächten anschließen müsse und zwar nicht nur nach dem Wortlaut des Vertrages, sondern um der Ehre des Landes willen. Aber in dem entscheidenden Kabinettsrat drang der bejahrte Herrscher mit seiner Meinung nicht durch. Das Bewußtsein, daß Rumänien seine Bundesgenossen in der Stunde der Gefahr im Stiche gelassen habe und in der Zukunft vielleicht verraten möchte, erregte ihn so tief, daß er kurze Zeit darauf — im Oktober 1914 — starb.

2. **Rumänische Neutralität und rumänische Pläne.** Ihm folgte sein Nefse Ferdinand, ebenfalls ein Hohenzoller. Dieser schwache Fürst stand ganz unter dem Einfluß seiner englisch gesinnten und mit dem englischen Königshause nahe verwandten ehrgeizigen Frau und seines gleich ehrgeizigen Ministerpräsidenten Bratianu, der von Anfang an über alle bestehenden Verträge hinweg mit der Entente sympathisierte. Der Traum beider war ein Großrumänienreich, das außer dem jetzigen Königreich nicht nur den von Rumänen bewohnten Teil der ungarischen Monarchie, sondern auch die Bukowina, den Banat und alles Land bis zur Theiß umfassen sollte. Man hoffte, das Ziel nach dem im zweiten Balkankriege bewährten Muster erreichen zu können. Wie man dort dem von allen Seiten angefallenen südlichen Nachbarn heimtückisch den Dolch in den Rücken gestossen und ihm den wertvollsten Teil der Dobrudscha gestohlen hatte, so glaubte man jetzt ohne allzu große eigne Opfer zu noch größeren Dingen zu gelangen, wenn die Mittelmächte, die man bald nach dem ersten